

Robert Walser: «Der Knabe»

(gekürzt und stellenweise angepasst)

1 Ein Tierbändiger wurde eines Abends vor den Augen der Leute, die gekommen waren, um sich
die Vorstellung anzusehen, von seinem Löwen angegriffen und furchtbar zugerichtet. Nachdem
man ihn aus den Tatzen des Ungetüms befreit hatte, konnte er nur noch einen letzten, überaus
5 zerrissenen Blick auf seine Frau und auf seine Kinder werfen. Danach musste er, zerfleischt und
zerrissen, wie er war, den Geist aufgeben. Die arme Frau sah sich hohläugiger, erbarmungsloser
Verzweiflung gegenübergestellt; denn woher sollte nun das Geld kommen, und wer, wer um Gottes
willen sollte nun das gefährliche Geschäft des Tierbändigers weitertreiben?

Der Verstorbene schien unersetzlich, und das Elend und der Jammer schienen allgewaltig. Da
trat, blitzenden Auges, getrieben von einer höchst staunenswürdigen Willenskraft und von Energie
10 sprühend der Sohn des eben Gestorbenen vor die unglückliche Mutter. Er sagte ihr mit einer fest
entschlossenen Stimme, dass er und kein anderer jetzt den Beruf des Vaters übernehmen werde.
Ah, ein junger Held glühte, und nichts nutzten bei dem stolzen Feuerkopf die Einwände, die die
tödlich erschrockene Mutter vorbrachte. Er wartete den nächstfolgenden Schauspielabend mit
brennender Begierde ab, um seiner Mutter den Mut zu zeigen, der ihn beseelte.

15 Als die Stunde gekommen war, trat er mit gebieterischer Miene, einem jugendlichen Fürsten
ähnlich, auf. Er hielt Peitsche und Pistole nachlässig in den Händen, so, als sei er meilenweit davon
entfernt, zu denken, sich irgendeiner anderen Waffe als nur seiner Todesverachtung zu bedienen.
Er trat in den Käfig und errang schon mit dem blossen Eintritt in denselben stürmischen Beifall.
Atemlos schaute das Publikum von seinen Bänken dem herzbeklemmenden Schauspiel zu. Als der
20 mächtige Löwe nun dem zarten, lieben, tapferen, schönen Knaben gehorchte und alles pünktlich
ausführte, was von ihm verlangt wurde, legte er sich dem Kind zu Füßen. Als das Publikum sah,
dass der Löwe, der am vorherigen Abend noch den Vater zerrissen hatte, nun allen Anweisungen
des Knaben Folge leistete, erhob es sich. Was nun folgte, waren ein Geschenkezuwerfen, ein
Klatschen und eine so gewaltige Begeisterung, wie die Manege sie nie zuvor erlebt hatte. Der Knabe
25 verdiente den Jubel, er lächelte.

Doch wo nehmen wir die Worte her, die nötig wären, den mütterlichen Stolz und Jubel zu
beschreiben, der nun mit ungestümen, wilden, heissen Küssen auf die Wangen, auf das Haar und
auf die kleinen Hände des Knaben regnete, als er wohlbehalten zu der Mutter zurückkehrte? Mit
namenloser Liebe schaute sie dem Helden, den sie geboren hatte, in die Augen, und immer wieder,
30 immer wieder, ganz überwältigt, musste sie ihn küssen; ihn, der dastand, so bescheiden, als verstehe
er nicht, was er Grosses und Schönes getan hatte.